
Der Arzt vergibt seinem gelähmten Kranken die Sünden

«Und siehe, da brachten sie zu Ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen unter sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach Er: Warum denket ihr so Arges in eurem Herzen? Welches ist leichter, zu sagen: dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: stehe auf und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, (sprach Er zu dem Gichtbrüchigen): Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim. Und er stand auf und ging heim» (Matthäus 9,2-7).

Bei der Schriftvorlesung habe ich bemerkt, daß das Evangelium Matthäi ganz besonders das Evangelium des Reiches und des Königs ist. Durch das ganze Evangelium kommt der Titel König fortwährend in Verbindung mit Christo vor, und seine Königswürde ist vom ersten bis zum letzten Kapitel vorherrschend. Hier sehen wir den König seine königlichen Vorrechte ausüben. In diesem Schriftabschnitt haben wir verschiedene Beispiele von Christi Handeln, wie Er nicht hätte handeln können, wenn Er keine königliche und göttliche Macht gehabt hätte.

I.

Ich will sogleich an meinen Text gehen und zuerst bemerken, **daß Jesus mit dem Gichtbrüchigen in einer wahrhaft königlichen und göttlichen Weise handelte.**

Die Träger des Gichtbrüchigen, wer sie auch waren, hatten das Dach durchbrochen, um ihm dem Heiland nahe zu bringen. Sie hatten ihn über den Köpfen der eifrigen Volksmenge hinabgelassen, und da lag er nun auf seinem Bett vor Christo, unfähig, Hand oder Fuß zu bewegen, aber mit einem Blick eifriger Erwartung, den Christus so wohl verstand.

Ihr werdet finden, daß unser Herr nicht wartete, bis ein Wort gesprochen wurde, sondern nur hinblickte und ihren Glauben sah. Matthäus schreibt: «Da nun Jesus ihren Glauben sah.» Wer kann Glauben sehen? Der Glaube ist eine Sache, deren Wirkungen gesehen werden können, und diese waren in diesem Falle vorzüglich, denn das Dach aufzubrechen und den Mann in einer so sonderbaren Weise vor Christum zu bringen, waren Beweise ihres Glaubens, daß Jesus ihn heilen würde. Doch sahen Jesu Augen nicht nur die Beweise ihres Glaubens, sondern den Glauben selbst. Dort standen die vier Männer, die mit den Augen sprachen und sagten: «Meister, siehe, was wir getan haben. Wir sind überzeugt, daß wir das Rechte getan haben und daß Du ihn heilen wirst.» Da lag der Mann auf seinem Bett, blickte auf und war voller Erwartung, was Jesus tun werde, und augenscheinlich ermutigt durch den Glauben, daß er jetzt in einer hoffnungsvollen Lage und

ganz besonders begünstigt sei. Jesus sah nicht nur die Blicke dieses Menschen und seiner Träger, sondern Er sah ihren Glauben.

Ach, Freunde, wir können den Glauben eines andren nicht sehen. Wir mögen aber seine Früchte sehen. Zuweilen glauben wir, daß wir den Mangel desselben merken können, aber um den Glauben selbst sehen zu können, dazu bedarf es eines göttlichen Gesichts, dazu bedarf es der Klarheit der Augen des Menschensohnes. Jesus sah ihren Glauben, und heute abend blickt dasselbe Auge auf alle in dieser Versammlung, und Er sieht euren Glauben. Habt ihr welchen, den Er sehen kann? «O ja», können einige von euch erwidern, «wir haben demütigen, zitternden Glauben. Nicht einen solchen, wie er sein sollte, aber einen solchen, für dessen Besitz wir dankbar sind.» Einige von euch mögen sich heute abend ihrer Sünde bewußt sein, und der ganze Glaube, den ihr habt, ist nur eine schwache Hoffnung, ein schwacher Glaube, daß ihr Vergebung empfangen werdet, wenn Er nur ein Wort zu euch spricht. Ihr glaubt, daß Er selig machen kann immerdar alle, die durch Ihn zu Gott kommen, aber ihr habt im Hintergrunde die Furcht, daß ihr nicht kommen könnt oder nicht in der rechten Weise kommen mögt. Doch, wenn der Glaube an Ihn, den ihr habt, auch noch so klein ist, mein Meister sieht ihn, und wie wir in früheren Zeiten auf einen Funken im Zunder blickten, damit wir ein Feuer an dem alten Morgen erhielten, so blickt der Herr auf den winzigsten Glaubensfunken in jedem menschlichen Herzen, damit aus demselben eine Flamme des geistlichen Lebens werde. «Da nun Jesus ihren Glauben sah.» Nun, meine lieben Zuhörer, Christi Auge blickt heute abend auf euch. Wie euer Glaube auch ist, strengt ihn jetzt an; glaubt an Jesum. Er ist der Sohn Gottes. Glaubt an Ihn und an seine Fähigkeit, euch zu erretten, denn Er kann es und ist auch bereit dazu. Vertraut Ihm eure Seele an; sinkt oder schwimmt. Seid entschlossen, wenn ihr sterben müßt, dann am Fuße des Kreuzes zu sterben, aber nirgend anderswo Errettung zu suchen. «Da nun Jesus ihren Glauben sah.» Sein königliches und göttliches Gesicht konnte das bemerken, was allen sterblichen Menschen verborgen ist.

Aber dann beachtet ferner, daß Jesus, als Er ihren Glauben sah, *zuerst das Hauptübel*, welches diesen Menschen anfechtete, *behandelte*. Er fing nicht damit an, ihn von seiner Lähmung zu heilen. Diese war schlimm genug, aber die Sünde ist viel schlimmer als die Lähmung eines jeden Muskels. Die Sünde ist der Tod und noch schlimmer als der Tod, darum sagte Jesus am Anfang des Wunders, um seine Herrschaft, seine königliche und göttliche Macht zu beweisen, zu dem Menschen: «Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben». Das war das Legen der Axt an die Wurzel der bösen Natur dieses Menschen. Das war die Jagd auf den Löwen, das größte aller Raubtiere, welches im dichtesten Walde des menschlichen Wesens lauert. Christi Worte trieben das unreine Tier aus seinem Versteck und durch seine allmächtige Kraft zerriß Er ihn, als sei es ein Böcklein.

Du magst in dieser Zeit vielleicht viel Trübsal haben und vielleicht bist du bestrebt, sie vor dem Herrn auszubreiten. Dein krankes Kind, dein lieber Mann, der zu Hause krank liegt, das Geschäft, welches zurückgeht und wahrscheinlich ein Ende nimmt, deine eigne Krankheit, welche dich so schwächt, daß du kaum fähig bist, heute abend im Hause des Herrn zu sein. Nun, lasse alle diese Sachen, denn so schwer sie auch sind, so sind sie doch unbedeutend im Vergleich mit der Sünde. Kein Gift ist so giftig wie das Gift der Sünde. Sie ist Wermut und Galle. Sie ist der tödliche Biß der Schlange, deren Stich unser ganzes Leben vergiftet und entzündet. Wenn dieses Übel fortgenommen wird, ist jedes Übel fort, daher fängt Christus mit dem Worte an: «Dir sind deine Sünden vergeben». Richte jetzt ein Gebet an Ihn um Vergebung deiner Sünden: «Jesu, Meister, vergib mir! Mit einem Worte kannst Du alle meine Sünden vergeben. Du hast nur das Wort der Vergebung auszusprechen und alle meine Übertretungen sind sogleich und für immer fort. O, mein Herr, willst Du sie nicht heute abend fortnehmen?»

Beachtet auch, daß Jesus diesem Mann *gänzlich vergab*: «Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden *sind* dir vergeben». Er sagte nicht: «Sie sollen vergeben werden», sondern «sie sind vergeben. Ich spreche dich von allen Sünden frei. Was für Sünden es auch sind: deine Jugendsünden, deine Sünden als Mann, deine Sünden vor der Lähmung, deine Sünden des Murrens, seitdem du auf

dem Bette liegst. Lege sie alle zusammen zu einer großen Masse, und obgleich sie so zahlreich sind wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres, deine Sünden sind dir vergeben.» Und der Mensch fühlte, daß es so sei; er glaubte, daß es so sei. Eine Last wurde von seinem Herzen genommen, sein ganzer Geist wurde erhoben durch das gnädige Wort: «Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben». Ich bitte den Herrn, so mit einigen zu verfahren, die sich mit beschwertem Herzen auf diesen Sitzen befinden. Möge Er in die Tiefe deines Herzens rufen: «Sohn, Tochter, deine Sünden sind dir vergeben! Sie sind ausgetilgt, sie sind alle fort! O, welche furchtbare Zeit ist es, wenn ein Mensch zuerst seine Sünden sieht!» Es ist der dunkelste Augenblick in seinem Leben; aber es ist ein seliger Augenblick, wenn er sieht, daß Christus seine Sünden hinweg genommen und zu ihm gesagt hat: «Du sollst nicht sterben in deinen Übertretungen, denn sie sind alle vergeben». Alles um ihn her wird licht und hell. Er fühlt sich wie jemand, der aus einem tiefen Brunnen oder aus einem schrecklichen Abgrund gekommen ist, aus dem schlammigen Lehm, ja, aus dem Bauche der Hölle. Er scheint sogleich auf den Thron des Himmels zu springen, wenn er singt: «Meine Sünden sind alle vergeben; ich bin ein Wunder der Gnade». Wundere dich nicht, wenn der Mann sich kaum halten kann, wenn er vor Freude läuft, hüpfet und tanzt.

So benimmt Christus sich gegen arme, lahme, sündengebundene Männer und Frauen. Er sieht ihren Glauben und dann wirft Er ihre Sünden fort, daß sie nie wieder gesehen werden, denn Er ist König und Er ist Gott. Er ist fähig, zu vergeben und alle Übertretungen auszutilgen. Ich habe von jemand gehört, der unter einem tiefen Gefühl der Sünde gewesen war und nach der Befreiung davon nur ausrufen konnte: «Er ist ein großer Vergeber!» Um etwas anderes konnte er sich nicht kümmern, noch von irgend einer anderen Sache sprechen, als zu sagen: «Er ist ein großer Vergeber!» Ich habe das Gefühl, daß ich heute abend nichts anderes nötig habe zu sagen, als dieses: «Er ist ein großer Vergeber». Ich habe Ihn als solchen gefunden und alle, welche auf sein großes Sühnopfer vertrauen, werden es auch wissen, daß Er ein großer Vergeber ist.

II.

Der zweite Teil meines Gegenstandes weicht ein wenig von dem ersten ab, aber er folgt dem Texte, und daher ist es keine wirkliche Abweichung. **Durch seine königliche und göttliche Macht las und beurteilte Christus die Gedanken der Menschen.**

Sieh' diese Schriftgelehrten, welche wissen, wie viele Buchstaben jedes Buch des Alten Testaments enthält, und die sie so genau gezählt haben, daß sie sagen können, welches der mittlere Buchstabe ist. Wunderbar weise waren sie! Siehst du sie? Sie sind sehr erstaunt und ärgerlich und sie haben böse Gedanken von Christo. Sie wagten es nicht, auszusprechen, was sie dachten. Das Volk würde gerade in diesem Augenblick nicht auf sie gehört haben, wenn sie gesprochen hätten, darum hielten sie den Mund. Das Herz aber hielten sie nicht; und es war ein Gedankenleser da –, nicht einer, der diese Kunst vorgibt, sondern einer, der sie wirklich besitzt –, und Er hörte, wo auch das schärfste Ohr keinen Laut vernehmen konnte. Jesus hörte die Schriftgelehrten innerlich sagen: «Dieser». – «Dieser Mensch», meinten sie. Sie meinten irgend einen schwarzen Namen. «Dieser Lästerer». Sie wollten nicht sagen, was sie von Ihm dachten. Sie wollten Ihn nicht weiter bezeichnen, als: «Dieser – dieser Auswurf».

So las Christus *ihre Geringschätzung* seiner Person. Sie hatten es nicht ausgesprochen, aber Er hatte es gehört. Es ist eine schreckliche Sache, Christum im stillen zu verachten. Ihr mögt stolz darauf sein, zu sagen: «Ich habe nie etwas gegen die Religion gesagt; ich habe nie einen gottlosen Ausdruck gebraucht». Nein, aber wenn du Jesum nicht deinen Herrn nennst, wenn du Ihn nicht als deinen Heiland anerkennst, so weiß Er, was diese verächtliche Unterlassung heißt. Was du sagst, obgleich du nur «dieser -» sagst und einen freien Raum läßt, Er liest es alles. Wenn einige

hier sind, die solche Gedanken von meinem Herrn und Meister haben, so wünsche ich sie nicht zu wissen, und ich hoffe, daß sie dieselben niemand anders wissen lassen, aber laßt sie bedenken, daß Jesus sie alle weiß, denn Er ist ein König, der die Geheimnisse des Herzens liest und sie seiner Zeit offenbaren wird.

Aber dann zeigte Jesus, *daß sie Ihn der Gotteslästerung beschuldigten*. Sie sagten in ihrem Herzen, daß Er Gott lästere, denn Er habe die Vorrechte Gottes beansprucht. Nach dem Berichte von Markus und Lukas sagten sie: «Wer ist der, daß Er Gotteslästerung redet? Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott?» Nun merkt es euch, wir, die wir Christum als Gott anbeten, können nie Gemeinschaft mit denen haben, die seine Gottheit leugnen, noch können sie mit uns Gemeinschaft haben, denn wenn Er wirklich Gottes Sohn ist, so lästern Ihn diejenigen, die es leugnen, und wenn Er nur ein Mensch ist, dann sind wir offenbare Götzendiener und Menschenanbeter, und Er hat Gott gelästert. Wir sind genötigt, dieses zu bekennen und wir bekennen es: Wenn Er nicht der Sohn Gottes war, wenn Er keine Macht hatte, Sünden zu vergeben, dann haben sie richtig geurteilt, daß Er ein Gotteslästerer sei. Ach, mein Zuhörer, wenn du fürchtest, daß Jesus deine Sünden nicht vergeben kann, dann stehst du an der Grenze der Gotteslästerung. Es gibt ein Verbrechen des Verrats und es gibt eine Sünde der Lästerung. Die Macht Christi, erretten zu können, zu leugnen, ist, Ihn nur zu einem Menschen zu machen, und wenn du Ihn zu einem gewöhnlichen Menschen herabziehst, so lästerst du Ihn. Selbst wenn du die Absicht nicht hast, eine Lästerung auszusprechen, so ist der Schatten ihrer dunkeln Gegenwart selbst in diesem deinen Unglauben.

Beachte auch, wie Jesus ihre Gedanken beurteilte. Er sagte zu ihnen: «Warum denket ihr so Arges in eurem Herzen?» Es waren mehr ihre Herzen als ihre Gedanken, die böse waren. Der Irrtum des Verstandes entspringt im allgemeinen aus einem unerneuerten Herzen. Und welches Böse hatten diese Menschen gedacht? Sie hatten Ihn für einen Gotteslästerer gehalten; sie hatten auch verächtlich von Ihm gedacht, aber das größte Übel von allen war, daß sie seine Macht beschränkt hatten, daß sie nicht glaubten, daß Er vergeben könne. Sie hielten es seinerseits für Gotteslästerung, die Macht zu beanspruchen, die Sünden der Menschen zu vergeben.

Nun, mein lieber Zuhörer, ich weiß, daß du vor einer offenen Lästerung Christi erschrecken würdest, das heißt, wenn du eine solche Person bist, wie ich denke. Wie groß deine Sünde jetzt auch ist, so vergrößere sie nicht noch dadurch, daß du dafür hältst, daß Er sie nicht vergeben kann, denn von allen Sünden muß die größte diese sein, zu denken, daß Er unfähig sei, sie zu vergeben. Dieses sticht auf Christi Erlösungswerk, das Ihm Herzenssache ist. Wenn du sagst, daß du sehr schuldig bist, so sage es noch einmal, denn du sagst die Wahrheit. Wenn du aber sagst, du seist so schuldig, daß Er dir nicht vergeben könne, so bitte ich dich, dieses böse Wort zurück zu nehmen, damit du nicht den Heiligen in Israel beschränkst und Er zu dir sagen muß: «Was denkst du so Arges in deinem Herzen?» Du denkst übel von Christo, wenn du dir einbildest, daß Er nicht vergeben kann. Ich beziehe dieses Wort auf den Allerschlechtesten in der Welt. Wenn du jetzt die schwärzeste Seele aus der Hölle bist, wenn du in diesem Augenblick der schuldigste und verdammungswürdigste unter allen Myriaden Sündern unsres Geschlechts bist, so warne ich dich doch, deinen bisherigen Sünden noch diese weitere Sünde, Christi Macht zu bezweifeln, dich zu erretten, hinzu zu fügen. Komm, wie du bist; wirf dich zu Jesu Füßen und sage: «Zeige Deine große Macht der Errettung an mir. Ich bin der vornehmste unter den Sündern und hier hast Du eine Gelegenheit, die Größe Deiner Vergebung zu zeigen.»

Bemerke noch weiter, daß unser Herr, als Er mit diesen Schriftgelehrten verkehrte, recht königlich und göttlich mit ihnen sprach, denn Er offenbarte ihnen die Unvernunft ihrer Gedanken. Er sagt zu ihnen: «Warum denkt ihr so Arges in eurem Herzen?» Ich frage euch, die ihr heute hier seid, ob ihr einen Grund wißt, warum Jesus keine Sünde vergeben kann? Wird irgend jemand hier, der seine Macht zu vergeben bezweifelt, einen Grund für diesen Zweifel finden? Wenn du glaubst (und ich will es annehmen), daß Er der Sohn Gottes ist, kann Er dann keine Sünden vergeben? Wenn du glaubst, daß Er Außätzige und Gichtbrüchige geheilt und selbst Tote auferweckt hat,

kann Er dann keine Sünden vergeben? Wenn du weiter glaubst, daß Er für die Sünder gestorben ist, daß Er am Kreuze kein geringeres Opfer als sich selbst dargebracht hat, warum denkst du, daß Er nicht vergeben kann? Wenn du glaubst, daß Er von den Toten auferstanden ist –, und ich weiß, daß du dieses glaubst –, wenn Er wirklich von den Toten auferstanden ist um unsrer Gerechtigkeit willen, wie könnte Er nicht vergeben? Und wenn Er in die Herrlichkeit gegangen ist, und du weißt, daß Er zur rechten Hand seines Vaters sitzt und dort uns als Fürsprecher vertritt, wie kannst du sagen, daß Er nicht vergeben kann? «Warum denket ihr so Arges in euren Herzen?», indem ihr die Macht meines Meisters beschränkt? Er kann jedem, der hier gegenwärtig ist, vergeben; Er kann jedem vergeben, in welchem Er Glauben an sich sieht, wie gering er auch sein mag, und wie groß die Sündenschuld auch ist.

III.

Nun kehren wir zu dem Gichtbrüchigen und unsrem Herrn wieder zurück und beachten als dritten Punkt, **daß Jesus recht königlich seine Vollmacht offen darlegte**, Er scheint mir seine Urkunde, welche sein Vater Ihm gegeben hat, als Er Ihn auf seine Botschaft der Liebe und Gnade sandte, zu lesen: «Des Menschen Sohn hat Macht auf Erden, die Sünde zu vergeben».

Zuerst. Jesus ist *des Menschen Sohn*. Er verbirgt diese Tatsache nicht. Man hätte denken können, daß Er gesagt hätte, daß Er der Sohn Gottes sei, aber hier wählt Er noch, seine Gottheit verborgen zu halten und sagt: «Des Menschen Sohn hat Macht auf Erden, die Sünden zu vergeben. Ich, der Sohn Marias, der Zimmermannssohn, ich, der dreißig Jahre unter euch aus- und eingegangen bin, ermattet von Leiden, gequält durch eure Feindschaft, ermüdet durch Arbeit für euch, ich, des Menschen Sohn, habe Macht, Sünden zu vergeben.» Denke daran, Er stellt sich auf seinen niedrigsten Standpunkt und erklärt, daß die Macht der Sündenvergebung Ihm als des Menschen Sohn übergeben ist wegen seiner Gottheit.

Und indem Er so seinen Titel erklärt hat, sagt Er weiter, daß Er die Sünde vergibt auf Erden *als des Menschen Sohn*. Er war auf Erden und hatte Macht auf Erden, das heißt, in seinem Erdenleben, in seiner Erniedrigung, als Er sich eine Weile weniger als der Vater gemacht hatte, so daß Er sagen konnte «Der Vater ist größer denn ich – höher zu der Zeit –», als Er Knechtsgestalt angenommen hatte, konnte Er sagen: «Des Menschen Sohn hat Macht auf Erden». In seiner Erniedrigung, der Herrlichkeit entkleidet, hier als Mensch unter Menschen, hat Er, des Menschen Sohn, Macht auf Erden, die Sünden zu vergeben. O, wie liebe ich dieses Wort, denn wenn Er auf Erden Macht hatte, welche Macht hat Er im Himmel! Und wenn Er solche Macht als des Menschen Sohn hatte, welche Macht hat Er als Gott und Mensch in einer Person! O, wie völlig kannst du Ihm vertrauen! Selbst der Christus, den sie sehen konnten, des Menschen Sohn –, denn ihr wißt, daß ein Christus da war, den sie nicht sehen konnten, der Sohn Gottes, den das fleischliche Auge nicht sehen kann, der sich geistlich offenbaren muß, oder den sterblichen Sinnen unbemerkt bleibt –, selbst Er, den sie sehen konnten, der Christus, den ihr armen Weinenden sehen könnt, der Christus, den ihr armen Zweifler sehen könnt, der Christus, den ihr, die ihr fast blind seid und Menschen gehen seht, als seien es Bäume, sehen könnt, selbst der Christus, des Menschen Sohn in Schwachheit auf Erden, war fähig, Sünden zu vergeben. Es scheint nicht nötig zu sein, daß ich versuche, über diese herrliche Wahrheit zu predigen, aber ich fühle, daß ich sie als eine ernste Tatsache darstellen sollte, damit ihr sie entweder zu eurem Verderben verwerft oder freudig annehmt, denn glaubt mir, eure ewige Hoffnung liegt darin. O, ihr schuldigen Adamssöhne, hier ist der Weg zur Freiheit für euch. Euer Vater Adam hat euch verdorben, aber des Menschen Sohn ist gekommen, euch zu suchen und selig zu machen, und Er erklärt, daß Er auf Erden Macht hat, Sünden zu vergeben.

Nun bemerkt, wie Jesus in dieser lieblichen Offenbarung seiner Vollmacht als des Menschen Sohn *die Traurigen aufmuntert*. Er sagte zu dem armen, gichtbrüchigen Mann «Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben». Wie wird dieses euch trösten, die ihr traurig wegen der Sünde seid! Es ist des Menschen Sohn, der euch vergeben kann. Ihr zittert vor der Größe Gottes, ihr fürchtet euch vor seiner Majestät, aber des Menschen Sohn, euer Bruder, dessen Hände von den Nägeln durchbohrt wurden, und dessen Füße noch die Nägelmale tragen, dessen Seite von dem Speer des Soldaten geöffnet wurde, Er ist es, der Sünde vergeben kann. Wie zart kommt Er zu euch! Wie sanft behandelt Er euch! Hier ist eine geeignete Hand für einen Arzt, von dem es heißt, daß er ein Adlerauge, ein Löwenherz, aber eine Damenhand haben muß. Hier ist eine Hand von Fleisch, eine zärtliche, sanfte Liebeshand, die euch Vergebung bringt. Ihr habt Gott nicht unmittelbar zu begegnen, sondern der eine Mittler kommt zwischen Gott und die Menschen. Er, der Bein von eurem Bein und Fleisch von eurem Fleisch ist, sagt euch: «Des Menschen Sohn hat Macht auf Erden, die Sünde zu vergeben». Dieses heitert unser Herz auf, wenn es wegen der Sünde besorgt ist.

Außerdem *versichert Jesus den Begnadigten, daß Er ihm vergeben habe*. Wie gern höre ich die liebliche Tatsache, daß Christus uns nicht vergibt und seine Vergebung im Dunkeln behält, sondern daß Er sagt: «Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben», und so dem Sünder, dem Er vergibt, die Vergebung versichert! Die Verwirklichung der Vergebung ist ein köstliches Gefühl. Es ist nicht wert, zu sündigen, was auch daraus hervorgeht. Ich kann nicht mit Augustinus sagen: «Beata culpa» –, «gesegnete Schuld!» Wenn es aber außerhalb des Himmels eine Freude gibt, die größer ist als alle andren, so ist es die Freude einer sündigen Seele, wenn ihr eine göttliche Vergebung gewährt wird, die die Seele weißer macht, als frisch gefallener Schnee und frischer als der Morgentau. Ich bin ein begnadigter Mensch; Wunder aller Wunder! Ich, der ich das ganze Gesetz Gottes übertreten und den Zorn Gottes über mich gebracht habe, bin begnadigt für alle meine Übertretungen. Gottes Sohn hat es gesagt, und sein Wort ist wahr und fest: «Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben».

Ich denke, daß die Menschen bereitwillig alle Vergnügungen dieser Welt aufgeben würden, wenn sie das Entzücken der Vergebung nur kennten. O, wenn irgend jemand, der da sagt, daß er ein fröhliches Lachen liebt, es nur wüßte, was es ist, mit Gott versöhnt zu sein, er würde finden, daß er nie vorher die wirkliche wahre Fröhlichkeit gekannt oder verstanden hat. Unser Herr Jesus Christus, wie ich gesagt habe, läßt uns die Lieblichkeit der Vergebung schmecken. Er verbrennt nicht nur die Bücher, welche unsre Schuld enthalten, sondern Er sagt uns auch, daß Er es getan habe. Er sagt: «Dir sind deine Sünden vergeben».

So offenbarte Christus seine göttliche Vollmacht, indem Er erklärt, daß Er Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben. Er kam auf die Erde zu dem Zwecke, die menschliche Schuld zu vergeben. Er war nicht gekommen, sie zu verdammen, nicht einmal die zu verdammen, die auf frischer Tat im Ehebruch ergriffen worden war. «So verdamme ich dich auch nicht», sagte Er, «sündige hinfort nicht mehr». Jesus war nicht gekommen, den Schächer am Kreuze, der bekannte, den Tod verdient zu haben, zu verdammen, sondern Er sprach zu ihm «Heute wirst du mit mir im Paradiese sein». Es ist Jesu Werk, zu vergeben; es ist seine Freude, zu vergeben; es ist sein Ruhm, zu vergeben. Er ist zu dem Zwecke auf die Erde gekommen, den Schuldigen zu vergeben. O, daß sich alle Sündenvollen um Vergebung an Ihn wenden wollten!

IV.

Indem wir so die Darlegung seiner Vollmacht betrachtet haben, laßt uns nun weiter beachten, **wie Jesus seine Vollmacht ausführte**.

Da die Schriftgelehrten seine Macht, zu vergeben, bestritten, gab Er ihnen einen praktischen Beweis, daß Er vergeben könne, und ich bitte um eure besondere Aufmerksamkeit für diesen Gegenstand. Er sagte tatsächlich zu ihnen: «Sünden vergeben ist ein göttliches Werk. Was ist nun leichter, zu sagen: deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: stehe auf und wandle?» Ich lege euch die Frage vor, liebe Freunde, was am leichtesten ist. Bemerkt, daß Jesus nicht fragte: «Was ist leichter, die Sünden zu vergeben oder den Gichtbrüchigen zu heilen?» Nein; Er sagt: «Was ist leichter *zu sagen*: dir sind deine Sünden vergeben oder: stehe auf und wandle?»

Nun wohl, das erstere ist das leichteste, weil es sehr viele Menschen gibt, die es sagen, und du nicht sehen kannst, ob die Sünden vergeben sind oder nicht. Siehe die Zahl derjenigen, die sich Priester nennen, welche nach dem Anhören eines Sündenbekenntnisses sagen: «Ich spreche dich los». Es ist leicht genug, dieses zu sagen, aber wer weiß es, ob die Person, welche Reue bekannt hat, frei ist oder nicht? Es ist für den Beobachter keine sichtbare Veränderung da. Der arme Sünder, dem gesagt worden ist, daß er losgesprochen sei, mag leichtgläubig etwas täuschenden Trost von seines Mitsünder Wort herleiten, aber diejenigen, die es sehen, können keinen Unterschied an dem Mann oder der Frau wahrnehmen, wenn sie aus dem Beichtstuhl zurückkehrt. Es ist sehr leicht, zu sagen: «Dir sind deine Sünden vergeben». Jeder Narr kann es sagen; jeder Bube kann es sagen. Aber wenn du sagst: «Stehe auf und wandle», und er steht nicht auf, was dann? Irgend jemand kann zu dem Gichtbrüchigen sagen: «Stehe auf und wandle.» Der Mann wird es versuchen, aber wieder auf sein Lager zurückfallen, so hilflos wie je. Wie beide Wunder an sich für einen Menschen gleich unmöglich sind, so ist das Sagen des einen Wortes leicht genug, aber das Sagen des andren schwer. Mancher Betrüger würde sich scheuen, zu sagen: «Stehe auf und wandle», denn er hat eine große Furcht, zu erfahren, daß das Sagen eine, aber das Aufstehen und Wandeln eine andre Sache ist. In dieser Weise sagt Jesus zu den Schriftgelehrten: «Ich will euch beweisen, daß ich göttlich bin, und daher die Macht habe, Sünden zu vergeben, denn ich will nun ein Wunder verrichten, welches ihr sehen, aber nicht im stande sein werdet, zu bestreiten. Es wird vor euch allen gewirkt werden, und dann werdet ihr alle wissen, daß ich, da ich das schwerere: «Stehe auf und wandle» sagen kann, ich auch das Recht habe, das leichtere zu sagen: «Dir sind deine Sünden vergeben»».

Dann sagte Er zu dem Gichtbrüchigen, während er da lag: «Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim». In dieser Weise führte Jesus das Wunder aus. Es war nötig, den Beweis klar darzulegen, um ihn vollständig und überwältigend zu machen. Zuerst: «Stehe auf». Der arme Mensch konnte das nicht tun, wenn er noch gelähmt war, aber sogleich «stand er auf» - «Nun rolle deine Matratze zusammen.» Er bückt sich und du siehst, wie er die Matratze aufrollt und sie unter den Arm oder auf die Schulter nimmt. «Jetzt gehe in dein Haus», ist Christi nächster Befehl, und er geht schnurstracks nach Hause. In unsren Tagen würden wir den Mann durch die Straßen geführt haben als eine Siegestrophäe, aber der Heiland tut etwas Besseres. Für Ihn war das Fortgehen ein deutlicherer Beweis, daß er geheilt sei, als wenn er bei Christo geblieben wäre, denn es hätte vermutet werden können, daß ein besonderer Einfluß von dem großen Arzte ihn im Zustande der Erregung aufrecht erhalten hätte. Darum sagt Jesus: «Gehe in dein Haus, ins alltägliche Leben, wie jeder andre es tut. Vorwärts mit deinem Bett!» Und er geht ab. Jedes einzelne war nötig, um es deutlich zu machen, daß es eine wirkliche, gründliche, vollständige Heilung sei, und daß Christus, der ein solches Wunder tun konnte, auch fähig sei, die Sünden zu vergeben.

Ich bemerke ferner, *daß eine Veränderung der Natur der beste Beweis von der Vergebung der Sünden ist*. Du magst heute abend zu mir kommen und sagen: «Ich habe Vergebung der Sünden». – «Es freut mich, es zu hören. Aber wie willst du dich heute abend zu Hause betragen?» – «Ich habe Vergebung», ruft plötzlich jemand unter einer Predigt, als sei er elektrisiert. Ja, ja, und du wünschst bei uns zu bleiben und nicht nach Hause zu gehen, nicht wahr? Aber das ist nicht in der Ordnung, weil eine solche Heilung keine vollkommene, richtige, vernünftige Heilung ist. Gehe in dein Haus. Deine Mäßigkeit, deine Ehrlichkeit, deine Keuschheit, dein Gehorsam gegen die Eltern,

dein gutes Betragen als Diener, dein Großmut als Herr, dieses alles wird dich zwar nicht erretten, aber wenn wir es nicht sehen können, wie können wir wissen, ob Christus ein Wunder an dir verrichtet hat, und wenn Er kein Wunder an dir verrichtet hat, dich von der Lähmung der Sünde aufzurichten, wie können wir wissen, ob Er dir vergeben hat? Wahrlich, wir wissen es nicht, und wir glauben nicht, daß es geschehen ist, denn diese beiden Dinge gehen zusammen; das eine als Beweis der Macht, welche das andre bewirkt hat. Wenn du Vergebung hast, bist du auch erneuert. Während du hier heute abend sitzt, kannst du die Vergebung aller deiner Sünden empfangen, wenn es aber geschieht, wirst du morgen nicht mehr sein wie heute. Der Becher der Trinker wird deine Lippen nicht mehr berühren; die Gesellschaft der Schwelger wird dir nicht mehr angenehm sein; kein Fluch, keine gemeine Rede, kein törichtes Gespräch wird wieder aus deinem Munde kommen. Christus vergibt dir vollständig, nicht, weil du von deinen üblen Gewohnheiten geheilt bist, sondern Er vergibt dir, während du noch gelähmt bist, und der Beweis, daß du Vergebung hast, ist das schwerere, wie die Welt es immer beurteilen wird, daß du dein Bett nimmst und zu Hause gehst, und all deine frühere Trägheit verlässest, denn es würde von jetzt an Trägheit sein. Das Bett, auf welchem du liegen mußtest, wird ein Lager der Trägheit für dich, wenn du länger darauf liegst. Du wirst das Bett aufnehmen und du wirst zurückgehen und ein tätiger Mensch sein in deiner täglichen Arbeit und in deinem eignen Hause, so lange du lebst.

Beachtet dieses, liebe Zuhörer. Wir predigen euch keine Errettung durch die Werke, aber wenn ihr Vergebung habt, werden die guten Werke kommen. Derselbe Christus, der eine neue Kreatur aus dir macht, vergibt deine Sünden. Du kannst keinen halben Christum haben; du muß Christum, den Heiler, sowohl haben wie Christum, den Vergeber. Wenn Christus geteilt werden könnte, so würden viele zu seiner Annahme bereit sein, aber wenn Er zugleich als Sündentöter sowohl als Sündenvergeber zu nehmen ist, so gibt es immer einige, die sich vor Ihm scheuen. Ich bete, daß niemand von euch zu solchen gehöre.

Ich denke auch, daß der genaue Gehorsam, welchen der Heiland von dem Mann verlangte, *der beste Beweis war, daß Er ihm die Sünden vergeben habe*: «Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim». Von jetzt an alles tun, was Christus dir befiehlt; in der Weise tun, wie Er es zu tun befiehlt, weil Er es befiehlt; es sogleich tun; es freudig tun; es anhaltend tun; es dankbar tun; dieses werden die Zeichen sein, daß Er wirklich als ein vergebender Gott mit dir gehandelt hat. O, meine lieben Zuhörer, ich fürchte, daß es einige gibt, welche bekennen, Vergebung erhalten zu haben, die Christo nicht so gehorsam sind, wie sie sein sollten! Ich habe gesehen, daß sie gewisse Pflichten vernachlässigen. Ich habe einmal einen Menschen gekannt, der gewisse Teile des Wortes Gottes nicht lesen wollte, weil sie ihn beunruhigten. Aber sei gewiß, wenn du und das Wort Gottes auseinander gehen, daß das Wort Gottes recht hat. Es ist etwas in Unordnung bei dir, wenn du ein Kapitel nicht lesen kannst, ohne den Wunsch zu haben, daß es nicht darin sei. Gibt es einen Vers, den du gern aus der Bibel auslassen würdest, so ist das der Vers, der dir wie ein Pflaster angeklebt werden sollte, bis du seine Lehre wirklich beachtest. Es ist etwas verkehrt bei dir, wenn du mit dem Worte Gottes zankst. Ich sage noch einmal, daß der genaue Gehorsam der sicherste Beweis ist, daß der Herr dir deine Sünden vergeben hat. Zum Beispiel: «Wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden». Laß keinen Teil dieser Vorschrift aus. Und wenn Christus dir befiehlt, an seinen Tisch zu kommen zu seinem Gedächtnis, so vernachlässige diesen Befehl nicht. Zugleich gedenke daran, mäßig, rechtschaffen, ehrlich, gottselig zu leben in dieser gegenwärtigen, bösen Zeit, denn wenn du es nicht tust, wenn kein genauer Gehorsam da ist, so ist wohl zu fürchten, daß der Herr nie zu dir gesagt hat: «Deine Sünden sind dir vergeben».

Und zuletzt. *Der beste Beweis wird immer zu Hause gesehen*. «Nimm dein Bett und gehe in dein Haus.» Wenn es einen Ort gibt, wo die Frömmigkeit am besten gesehen und beurteilt werden kann, so ist es der Familienaltar. Was der Mann zu Hause ist, das ist er wirklich; was die Frau in ihrem eignen Hause ist, das ist sie wirklich. Es ist sehr leicht, wie du weißt, in der Gesellschaft etwas zu scheinen und auf der Weltbühne etwas Großes darzustellen, während man in Wirklichkeit das nicht ist, was man zu sein scheint. «Stehe auf, nimm dein Bett und gehe in

dein Haus.» Jemand hat mich heute über einen gewissen Menschen befragt: «Denken Sie, daß er ein guter Mann war?» Ich habe geantwortet «Nun, Bruder, ich glaube, daß er ein guter Mann von einer sehr schlechten Sorte war». Ich wußte nicht, wie ich die Wahrheit milder sagen konnte. Ich erinnere mich einer alten Frau, die hinging, um einen Prediger einer gewissen Glaubenslehre zu hören, der ihr nicht gefiel, obgleich er äußerst beredt predigte, und die, als sie dann gefragt wurde, wie ihr der Prediger gefallen habe, erwiderte: «Er ist einer der besten von einer sehr schlechten Sorte». Nun, es gefällt mir nicht, dieses von irgend jemand, der ein Christ zu sein bekennt, zu sagen, und es sollte nicht so sein. Nein, aber ich wünsche auch ebensowenig, daß ihr die schlechtesten von einer guten Sorte seid, obgleich dieses vielleicht besser ist, als der beste oder schlechteste von einer schlechten Sorte zu sein. Wir wünschen solche zu sein, welche die genaueste Untersuchung vertragen können.

«Ach», sagt jemand, «ich bin hierher gekommen, um Vergebung der Sünden zu suchen, und du hast dich zum moralischen Betragen gewandt». Ganz richtig. Und das ist es, wohin ich auch dich zu bringen wünsche. Sehe die Vergebung der Sünden heute abend; sie ist durch den Glauben zu erlangen, wie ich dir gesagt habe. «Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben». Aber wenn du es gewiß werden willst, daß Jesus fähig ist, Sünden zu vergeben, so ist der beste Beweis für dich und der einzige Beweis für die umstehenden Schriftgelehrten, wenn du dein Bett nimmst und gehst. «O», sagst du zuweilen, «ich habe noch viele Sünden, aber ich bin nicht mehr, was ich zu sein pflegte. Ich bin ein veränderter Mensch im Herzen. Ich könnte nicht ertragen, was mich sonst erfreute; ich könnte nicht tun, was ich sonst gewöhnlich tat, und die Sachen, welche ich als ekelhaft verachtete, sind mir nun köstlich.» Ich freue mich, daß es so mit dir steht, und ich bete, daß es so mit allen meinen Zuhörern stehen möge. Möge Gott diese große und wichtige Veränderung in vielen wirken, die heute abend in dieser Versammlung sind, um Jesu Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Der Arzt vergibt seinem gelähmten Kranken die Sünden

3. Oktober 1889

Aus *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897